

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 7 (1945)
Heft: 9

Artikel: Solothurner Hustage ane 1912
Autor: Wiggli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurner Hustage anne 1912.

Von Emil Wiggl.

Mer si euser 52 Drittkürsler gsi im Lehrerseminar anne zwölfi. D'Klass wird halbiert! Statt 52 Buebe un Meitli numme no 16! Do chunt me jedi Stung dra! Und drzue no der neu Dütschprofässer. E chly vil ungerinisch!

So si mer deimol, wo's Semester wieder agfange het, i der Kanti vorem Zimmer Nr. 5 gstange und hei gwährweiset, wie der erscht Ufsatz bim neue Dütschprofässer ächt heissi!

Im erschte Kurs hets tönt: «Unsere Hauskatze», oder «Mein Lebenslauf». Das isch bym Nazi gsi. Bym Knirps im zweute Kurs: «Und Brutus ist ein ehrenwerter Mann» oder «Bei Philippi sehen wir uns wieder».

Was git's hüt? D'Tür isch uf. Im änge Zimmer hingerem schmale Pültli sitzt er, der lingg Elleboge uf em Pultdeckel, s'Chini i der Hang, die flächsige Hor vo der höche Stirne zrug gstriche. Und er luegt uf, wie die gstablige Bursche und stille Meitli i die lange Bänk ine borze. Was weiss i — es isch jo scho lenger as der dryssgjähig Chrieg! Ungerinisch stoht a der schwarze Wandtafele:

Hustage!

Er luegt is a! Was will er ächt? «Chönnte mir nit einisch i der Mundart schrybe? Solothurnerdütsch? — Nei, das git's jo nit. D'Buechibärger, d'Leimetaler, d'Niederämter rede jo nit glych! Mir schrybe i der Muettersproch. Brichtet emol, wie d'Muetter albe verzellt het, z'Obe, wenn si a der Füürstett gstangen isch und s'Mähl gröschtet het für d'Suppe. Probieret, was chönnter schrybe über s'Hustage!»

Hustage? Dr Schwarzbueb verstoht das nit, so redt me änem Passwang nit. Doch, emol hanis ghört, i de letschte Ferie. Der olt Dokter vo der Raimatt het das Wort brucht, woner sälbmol a däm Märzetag mit der Muetter gredt het, wo mir im Ischlag gsüferet, Stei abgläse und Schärhüfe verrächet hei. O der Schwarzbueb het's jetzt begriffe.

D'Fädere fahre übers Papier i der erschte Dütschstung bim Josef Reinhart im Mai 1912. Und i bi i Gedanke hei, über d'Bärge, übere Bach und s'Wägli uf. Und d'Muetter isch do gstange, hets Chopftuech umbunge: «Bueb, d'Schleech blüeje scho, körsch d'Immeli, wie si sure? Hüt göh mer i Ischlag go süfere. Nimm der Räche, dört hangt er. Gang efange go Strau abräche. Pressier! Es gruenet scho! Do hesch e chly Schnitzwegge. Alle marsch. I bring drno s'Zobe.»

D'Sunne het a däm warme Märznomittag scho ziemli gstoche im Ischlag hinge. I ha s'trochene Mischtrau uf Mähkli zoge und scho e paar Schöchli gmacht gha. — Wär chunnt der Chaschtelwäg vüre, jetz übere Ischlag ab? Aha, der Dokter vo Grällige. Wie ner schwitzt und hippnet!

«Cheibe geech, bis me do ufem Chaschtel by dene Räckholdervögel *) oben isch!»

Er schnuft und wüsch d'Stirne ab. «Aber, schön, schön do obe!» Un er luegt übere gege Laufe, a Blaue. «Isch das nit Kiffis, dört das wysse Hus hin-

*) Räckholdervögel = Dröstler = Drosseln, die in den auf dem Homberg zahlreich vorhandenen Wachholderstauden nisten. Dr. Sch. hat vor Jahren die Bewohner spassweise als „Räckholdervögel“ bezeichnet.

ger Lützel? Un dört äne isch s'Wälschgätterli, wo vo Erschel uf Mutzbel goht. Un der Chilchturm vo Büesserech, wie ner vüre güggelet! Schön, schön do obe!» Un der Doktor stoht do, der Huet i der Hang un luegt un stuunt is Lang use, i dä schön Garte vo Bärgen un Täler, Matte, Aecker und Wälder und Dörfer, vom Blaue bis uf d'Wingä übere.

Schön uf der Wält, wenn numme d'Lüt enanger nit so tete z'leid läbe, so traktiere!»

Wär chunt do näb der Blättlihurscht verby? E wyss Zwächeli wachst us der Wulche vo Schleechebluescht use, drunger e Obischratte und drunger s'blüemlete Chopftuech vo der Muetter. Ei Hang am Chratte ufem Chopf, i der angere der Räche, chunnt si do über d'Matte, cherezgrad, wie ne Soldat, wo uf d'Ablösing goht.

«Do git's schynt's öppis z'Obe,» seit der Dokter un will der Muetter hälfe der Chratte abstelle. D'Muetter het en aber scho uf e Bode gstellt gha, eb der Dokter bynere gstangen isch.

«Aber Herr Dokter. Chömet dir o e chly uf d'Chastelhöchi?» Un si schnufft us un strycht d'Hor us em heissrote Gesicht. Der Dokter luegt, stuunt. «Aha, jetz kenn i das Fraueeli wieder! S'isch nimme so bleich wie deimol. Wie lang isch's o?» «He der Bueb isch vor zwo Wuche siebezähni gsi, dört stoht er am Räche!» Un der Dokter luegt mi a, misst mi vom Fuess bis zum Chopf. Er nickt. «So, so, hät's nit glaubt deimol. Item, si wachse halt dervoh, un euserein wird grau un olt. Wo isch er jetzt i der Lehr?» frogt der Dokter wyter. «Im Seminar z'Solothurn», seit d'Muetter un luegt mi a. «So, so, im Lehrerseminar? Jäso, im Lehrerseminar. Ha ni do nit öppis gläse i der Zytig? Jo, jo, e neue Dütschprofässer hei si gwählt z'Solothurn fürs Seminar. Ebe, jetz chunnt's mer: Früejer z'Aerlisbach, nochher Bezirkslehrer z'Schönewerd. Ebe jo: «Liedli ab em Land», «Heimelig Lüt», ass me so vergässlig cha sy, he jo: «Geschichte zum Obesitz». Do isch jo das Büechli. Un er zieht's uss der Buesse un liest: «Burechoscht von Josef Reinhart. Der Reinertrag der Sammlung fällt den Fonds für Lungensanatorien im Aargau und Solothurn zu.» Für die Chranke schrybe, Liedli singe! Schön, isch nötig! Heimelig Lüt mache, erziehe! Jo, isch o nötig! Do uf em Humbert, uf em Chaschtel, do wer's by Gott o nötig! Worum hani wieder müesse do ufe cho, am erschte warme Mentig z'Hustage? Dir wärdets wohl wüsse? Die Rächholdervögel hei enanger wieder verpickt! Verpickt und verchräblet as d'Fädere gfloge si! — Het das en Art und e Gattig, enanger am Sunntig däwäg z'verprüge, d'Schädel verbüle, Chnoche verschloh! Eim hei si fascht der Finger abbisse. — Bluetvergiftig! Es chönnt no dumm use cho! Isch nit vore e Truppele vo dene Stäcklibuebe der Wäg uf cho vom Schingelbode. Sie wärde bym Presidänt, bym Stampfli Hans gsi si z'Breitbach. Dä het ne d'Fäcke scho gstutzt, dene Rächholdervögel!

Schad, e schöns Lang, lueget! Wenn nume die Lüt heimeliger wäre! Heimelig Lüt, wo z'Obe zäme sitze, e chli verzelle, eis singe vom schöne Ländli. — Hei e gueti Nase gha z'Solothurn, as si dä Dokter is Lehrerseminar gwählt hei. Eine wo für Burechoscht sorgt, macht as die Lüt gsung blybe oder as si wieder gheilt wärde, wenn si der Mage verdorbe hei am frömde Gschlack! Das isch by Gott o ne Dokter, wo besseri Medizin het as mäenge glehrte Gütterlima. — Ha do imene Cholderi hingerem Humbert s'verschlage Bei müesse go pflaschtere und verbinge, wo ner bynere Rumbusete im «Chutz» verwütscht het. «Se do», hani gseit, «Du Sürmel, lies do chli», und hanem s'Büchli gäh bis zum

nechschte Bsuech. «Lies do chli drus, vo de «Heimelig Lüt». Cha sy, isch's ä Medizin für dy sturme Chopf, gege s'Umefahre un's Poleete! Villicht Prophylaxi für spöter! — Hei e gueti Nase gha z'Solothurn, wo si z'Hustage dä neu Profässer is Lehrerseminar gwählt hei. Villicht, wär weiss, o Prophylaxi für spöter!»

Was hani ächt no alles gschriebe, deimol anne zwölfi im Numero 5 ungerem Titel: Hustage? I weiss nimme genau. Aber wenn i a dei erschi Stung dünke, so stohn i deheim näbem Hus, gseh s'Schleechebluescht im Hag, köre d'Immeli summe uf em Süessbirlibaum un d'Räckholdervögel pfiffe uf de Tanne im Bärgli nide und d'Muetter stoht do und längt mer e Schnitzwegge.

Dr Josef Reinhart het eus aber in deem Johr i Garte vo der dütsche Sproch geführt. Het er is nit mängs Läuferli ufgmacht un is gluschtig gmacht, no meh go z'luege und z'lose! Si mer nit mit em Hediger Karl und Hermine o ungerem Fähnli vo de siebe Ufrächte i d'Wält vom Gottfried Keller marschier! Het nit s'Elsi, die seltsame Magd eus es Türli ufgmacht zum Jeremias Gotthelf z'Lützelflüh! Heinis nit Don Carlos und Iphigenie uf Weimar geführt? Isch is nit s'Ohr ufgange für d'Mundart, für d'Muettersproch? Der Buechibärger het der Schwarzbueb nimme gföppelet wäge sim «Chees uf em Dreem».

Un i der Fögetz hinge hei mer im Brunnerhof mäenge Obesitz erläbt, hei gsunge dört im Garte, vorgläse und Gedicht ufgseit. Wie hei mer doch schöni Schwyzer-Meye büschelet vom Meinrad Lienert, Huggenberger, Gfeller, Tavel Otto von Greyerz, Eschmann un angere.

Un hei mer is nit gfrogt deimol im ene Obesitz: Sett eusi Solothurnerart nit no sterkeri Wurzle trybe un i alle euse Landschafte vom Birsig bis a Limpach früsch un froh wachse? — Wachse un blüje im Lied, im Wort, im Bauwäse un Bruch! Oder heimer kei hilmigi Solothurnerstube, wo me cha zäme sitze un singe, brichte, wie mes chönnt heimeliger mache. Sy mer nume ne Husgang, wo im Durzug jedes Blüemli erfriert? Ne Husgang, was dureblast, vo der Biese, vom Wätterluft un wo der Rhywing un der Bernerluft enanger guet Nacht säge?

Si mer nume es Windspiel — oder si mer Solothurner Lüt mit Mark und Rügge? So hei mer is öppe gfrogt deimol.

Wi schad! Numme ei Johr hei mir bym Josef Reinhart dörfe blybe. Im letschte Kurs hei mir wieder uf em alte Gleis müesse kutschiere. Und wenn is dört einisch d'Ufsätz mit eme Himmel-Donnerwätter is Gsicht gschosse worde si, hei mers gmerkt: Im Johr 1915 si mer zwüsche alte un neue Mühlsteine griebe worde. Un die zwee Stei vo der alte und junge Generation si nit glych gluffe und nit glych ghauwe gsi. Das hei mir gspürt deimol! Wäg däm hets letschte Seminarjohr mängisch so nes Aprellegsicht gmacht mit Schnee und Hagel. Un d'Finger hei mängem ghorniglet dei Zyt!

Un wo mer anne 1914 is Läbe use si, het mäenge lisli dänkt und spöter hei mers lut zue grüeft, wenn mer enanger troffe hei:

«Anne zwölfi hets halt doch afo hustage i der Kanti z'Solothurn.»